

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abrud unserer Lokal-Notizen ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

[Kirchliche.] Wie den Lesern schon mitgeteilt ist, findet in nächster Woche der 6. Landeskirchliche Versammlungs (evangelische Mittelpartei) hier statt, und bei dem hohen Interesse, welches die Verhandlungen darbieten, wird eine rege Beteiligung, sowohl von den Bewohnern unserer Stadt, als von den Gästen aus dem evangelischen Deutsch-land zu erwarten sein. Am Mittwoch wird Herr Geh. Rath Dr. Höppler aus Berlin über das Thema: „Unsere nationale Einheit und kirchliche Verhältnisse“ sprechen; am Donnerstag Herr Geh. Rath Dr. Schrader aus Halle über den „evangelischen Charakter unserer Volks-schule“. Beide Verhandlungen finden im Stadtschulhaus statt, ebenso Mittwoch Abend das Festmahl, bei welchem Gäste und unsere Bürgerchaft, auch wenn sie nicht Mitglieder des Vereins sind, willkommen sein werden. Mittwoch 6 Uhr findet Festgottesdienst in der Marienkirche statt, zu welchem der Kaiserliche Chor seine bewährte Mitwirkung und Herr Superintendent Trimpelman aus Torburg die Festpredigt predigt hat. Mitglieds-fakten à M 1.50 und Zubehörsartikel à 50 Pf, sowie Tisch-fakten à 2 M, werden im Empfangsbureau am Bahnhof, in der Buchhandlung von Hegel (alte Promenade) und bei dem Herrn W. D. Höppler (Leipzigerstraße) zu haben sein. Die Karten à 1 1/2 M. berechnen sich zum Ein-tritt in das Kirchen-Concert, welches Donnerstag Nach-mittag in der Marktkirche von der Singakademie gegeben werden wird.

* [Eitung des Bürgervereins für städtische Interessen.] Zunächst gelangte die Wasserungsverord-nung zu einer eingehenden Besprechung. Während von der einen Seite die Härten hingewiesen wurde, welche die obligatorische Einführung von Wassermetern im Ge-folge habe, wurde andererseits auch auf die Vortheile auf-merksam gemacht, welche den Konsumenten in Folge des neuen Regulatoriums erwachsen dürften, doch war man all-seitig der Meinung, daß das pro Kopf auf 25 Liter be-messene, unentgeltlich zu liefernde Wasserquantum viel zu gering sei. Die Bewohner einer Villa, welche oft incl. Dienstpersonal nicht mehr als etwa 5 Köpfe zählen und an einen größeren Wasserverbrauch - Badezimmer etc. - gewöhnt seien, würden ganz erhebliche Summen zu zahlen haben und auch der kleine Gewerbetreibende, welcher bis daher 3 oder 4 Mark jährliche Wassersteuer gezahlt habe, werde über Gebühr belastet. Abgesehen von jenem Bei-spielverbrauch, den er nach wie vor bezahlen muß, fallen ihm noch die Anlagekosten des Wassermeßers, dessen Amorti-sation etc. zur Last, ja die Miete des Wassermeßers allein übersteigt um das Doppelte die bisher für das ver-brauchte Wasser gezahlte Summe. Nach den bis jetzt an-gestellten Erhebungen belief sich der Wasserverbrauch pro Kopf und Tag auf 64 Liter, incl. des Bedarfs für die Sprengwagen, städtischen Springbrunnen, Spülungen etc. aber auf 100 Liter. (Das zu öffentlichen Zwecken ver-brauchte Wasserquantum beläuft sich jährlich auf 15,600

Kubikmeter = 15,600,000 Liter.) Daß dann 25 Liter pro Kopf nicht ausreichen, dürfte auf der Hand liegen. Andererseits wurden aber auch die Vortheile des neuen Regulatoriums gern anerkannt. Zunächst müsse es als ein Akt der Gerechtigkeit und bürgerlichen Gleichheit an-geesehen werden, wenn jedes Haus einen Wassermeßer er-halte und den Großkonsumenten der bisher ihnen gewährte hohe Rabatt nicht mehr zugestimmt werde. Sehen Letztere sich dadurch veranlaßt, Brunnen anzulegen, so geräthe dies der Wasservervorgung nur zum Vortheil und dürften sich vielleicht auch dann die jetzt so unangenehmen Grundwasser-Verhältnisse gänzlich gelöst. Ferner sei es günstig, daß der von Bauherren, Gasthofs-, Pferde-, Garten- und Springbrunnenbesitzern erhabene, nicht selten recht hoch bemessene Bauhofschab in Bezug fallen und nur das wirklich konsumirte Wasser bezahlt werden solle. Für Halle dürfte dies eine Verabminderung der Wassersteuer zur Folge haben. Nichtsdestoweniger sei es nöthig, eine Petition an die städtischen Behörden zu richten, in welcher vornehmlich für Erhöhung des pro Kopf frei zu gewäh-renden Wasserquantums gebeten und dafür eingetreten werde, daß die Bezahlung des Wassers nach dem neuen Regulatorium solange ausgesetzt werde, bis durch die jetzt ein-geschalteten Wassermeßer Resultate gewonnen seien, welche dem Wasserwerks-Araturium es ermöglichen, bestimmte, richtige Sätze anzustellen. Mit Abfassung dieser Petition wurde der Vorstand seitens der Versammlung betraut. - Bezüglich des Verkaufs des Siebsteiners-Pfarr-ackers wurde der bei einer Parzelle pro Quadratmeter er-zielte Preis von 6 Mark als viel zu gering erachtet und sei es „recht wünschenswert, daß die Stadtverordneten-Versammlung diesen Verkauf die Genehmigung nicht er-theile. - Erwähnt wurde ferner, daß an der Charlotten-strassen-Schule ein banden hindurchführender Gang, welcher den Zugang zu einem Restaurant (Gravenwurm) auf dem Töpferplatze vermittelt, ohne Zustimmung des Interessenten mit einer, jetzt allerdings noch offenen Thür versehen worden ist. Ueber die Kanalanlage in einigen neuen Straßen wurde gesagt, daß dieselbe nicht nach dem städ-tischen Vorzeugsentwurf und ausgedingten Kontrakte ausgeführt werde. Die Sohle der Schächte werde in gleichem Niveau der Kanäle gemauert und das zur Ab-leitung des Schlamms bestimmte tiefere Bassin nicht her-gestellt, weil man durch Spülung das Fortschaffen des Schlamms bis zur Pumpstation bewirken wolle. Dadurch werde aber die Gefahr einer Kanalverstopfung recht nahe gerückt, abgesehen davon, daß kontraktlich fest stipulirte Anlagen auch ausgeführt werden müssen. Die etwaige Einführung durchbrochener Kanalbedel fand wenig Beifall, weil man die Straßen mit überbleibenden Dünken ange-füllt würden, viel mehr empfahl sich das Ableiten der Dünste durch die Dachrinnen, sowie durch Fischschütle, welche in einiger Entfernung von der Kanalanalansmün-dung die Gase nach oben abzulassen hätten.

* Wie wir hören, befindet sich Herr Dr. Deter, Di-rector des Pädagogiums in Groß-Görscherode bei Berlin (der bekannte Verfasser der auf unseren Universitäten viel gebrauchten „Geschichte der Philosophie“ und mehrerer Re-positorien für Gymnasien) eines Augenleidens wegen zur Zeit in der Augenklinik des Herrn Prof. Gräfe. Daß Herr Dr. Deter aus Berlin herüber nach Halle kommt, zeigt wiederum, welche Persönlichkeit Herr Prof. Gräfe als Ophthalmologe allenthalben erlangt hat.

Zeit in der Augenklinik des Herrn Prof. Gräfe. Daß Herr Dr. Deter aus Berlin herüber nach Halle kommt, zeigt wiederum, welche Persönlichkeit Herr Prof. Gräfe als Ophthalmologe allenthalben erlangt hat.

Zeit in der Augenklinik des Herrn Prof. Gräfe. Daß Herr Dr. Deter aus Berlin herüber nach Halle kommt, zeigt wiederum, welche Persönlichkeit Herr Prof. Gräfe als Ophthalmologe allenthalben erlangt hat.

Kleine Mittheilungen.

* [Gesunde Luft in Schlafzimmern.] Prof. Dr. Ne-clom eine Autorität auf dem Gebiete der Hygiene erklärte jüngst in einem akademischen Vortrage: Das Schließen der offenen Fen-ster in im Sommer nicht anzurathen, weil in Berlin ge-kommen und gut als gefährlich, sowie überhaupt die Nachluft als schädlich. Die Luftströmungen zur Nachtzeit sind aber nur in denjenigen Gegenden nachtheilig, in welchen Zimproben be-finden, dessen krankmachende Ausdünstungen sich gerade zur Nachtzeit in die Luft erheben. In Gegenden mit trockenem Boden auf den Bergen und in den höheren Stufen der Hügel ist umgekehrt die Nachluft reiner und gesünder, als die Luft des Tages. Am durch offene Fenster während der Schlafzeit die Luft sich auszufrischen, verbräme man so: Wer neben seinem Schlafzimmer ein Zimmer mit trockenem Wohneszimmer besitzt, der öffne die Verbindungsthüre zwi-schen den beiden Zimmern und lasse je nach der Größe der Zim-merzeit im anderen Zimmer nur einen der oberen Fensterflügel über auch, oder in der heißen Sommermonate sämtliche obere und untere Fensterflügel offen stehen. Wer dagegen nur ein Schlafzimmer ohne Nebenräume hat, der öffne eher den oberen (von seinem Bette möglichst entfernten) Fensterflügel so weit, daß der Luerzug zwischen Fenster und Fensterrahmen eingehoben wird, oder er klemme einen Stoffkissen zwischen beiden Fenstern und verbinde mittelst einer Schnur die beiden Fenster-flügel so mit einander, daß das geöffnete Fenster zur Nachtzeit sich nicht bewegen kann, sondern nur eine gleichmäßige Spalte offen bleibt. Hierauf lasse man die Fensterrolle nieder. Dann wird während der ganzen Nacht ein Auszug der Luft und der Temperatur stattfinden, man wird in früher, reiner Luft viel erquickender schlafen und sich am anderen Tage weit mehr gefröhlich und arbeitsfähig fühlen, als im geschlossenen mit schlechter Luft erfüllten Räume. Ebenso wird Seber an seiner Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit der Vortheil den zur Som-merzeit geöffneten oberen Fenster flügel. Die Entfernung der oberen Fensterflügel genügt nach dem Vortheil, daß nicht nur die Luft des Zimmers sich schneller reinit, sondern daß man auch weniger unangenehmen Zugwind zu befürchten hat. Vor Zugwind braucht man nicht zu erschrecken, wenn man nicht er-bitt ist. Derselbe ist nicht frostmachend und wird gütlicher, nicht verneinlichen Verformen fernwegzu so schädlich, als die schlechte Luft des zugigen Zimmers. Die Anglichkeit vor Zugwind ist in grandvoller Weise verbreitet und bei den meisten Personen geradezu lächerlich.

den, der das ziemlich häufige Phänomen der Phosphorescenz unbekannt war, geriet deswegen in Eröden und theilte die interessanten Geschichte ihrem Vater, einem Thierarzte, mit. Dieser erwidert ihm nicht mehr als die Frau, wobei den Gemüth des Bräutigams und nicht ohne Erfolg davon, die Heirat einer berühmten Universität, auf ihre Geschäftlichkeit unternehmen zu lassen. Nach ein paar Tagen trage dann die Frau nach dem Heulstate der Unterredung, der betreffende Herr Thier-arzt theilte ihr darauf mit, daß die Stelle an Herrn Wichow gegangen waren, und daß der Schlichter, welcher für die Stelle des Bräutigams vorgeschlagen wurde, was für eine Bedingung mit ihm mit dem Heiratstraten habe. Sie hätte nicht an dem-selben festhalten. Nach wiederum ein paar Tagen kam dann meine Kundin und enthielt sich, daß sie nie wegen der Stelle unangenehm, oder ihr Vater nicht an allem Schuldig. So war natürlich wie aus den Wästen gefalle, da ich von all diesen Vorgängen nicht wußte. Nachdem ich den Sachverhalt erfahren, mich hat gelangt und die Kundin über die Entscheidung aufgeklärt hatte, eilte diese nach Halle, um endlich ihrer schönen Heiratstelle die geliebte Güter zu erweilen. Diese war aber in Folge der ihr ungeliebten Ungerechtigkeiten ganz wild geworden, und so hat meine gute Kundin den Braut nicht geessen, sondern nur - geeroh.

haben, so lange sie können; auch erfüllt kein Gesetz, das die Forderung obligatorisch macht, obson ein solches Gesetz verlangt wurde. Eine Engländerin, Wittwe Charles Garnet, hat kürz-lich dem Vize in Bergen, das beabsichtige der drei, einen Besuch zu machen und hat eine große Anzahl Kranken, die einen leidli-chen Gestalt oder an den Augen ansetzt, die andern vollständig entseilt und getrennt. Den idemaligen Einbruch erhielt sie von einem jungen Mädchen von überreicher Schönheit, das in einem Saale lag und stricke, von der Krankheit nur kaum erst eine leichte Spur zu bemerken. Das unglückliche Geschick kann jetzt brechen bis vierzig Jahre in dem Vize bleiben, dem während 1787, pro dem 30. Jahre sterben, werden 40 Ge-älter als 50 Jahre. Es ist ferner, daß ein vierzigjähriger gezeit wird und wenn es jemals geschieht, so ist der Gehelbe doch nur eine elende Menschen-Natur.

* [Etwas über das Coca-In.] Wie unser Leser werden jedenfalls schon den Namen Cocain nicht haben. Es ist ein Arzneimittel, welches aus den Blättern des Erythroxylon Cocu, eines in der südamerikanischen Staaten Peru und Bolivia wach-senden Baumes, gewonnen und seit ungefähr 17 Jahren häufig bei Operationen, besonders bei denen des Auges, angewendet wird. Das Cocain besitzt nämlich die wunderbare Eigenschaft, in das Auge geträufelt, dieses gegen Schmerzen unempfindlich zu machen, so daß die Augenleiden bei dessen Verwendun-ger operirt werden können. Deter ermunten und gegenwärtigen Wirkung des genannten Mittels ist es daher auszuweisen, daß es sich trotz der kurzen Zeit bei fast allen Krankheiten ein-gesetzt hat. Aber nicht allein bei Operationen, sondern auch gegen Uebel, wie Magenleiden, Ermüdung und zur Ermpfindung jener Leiden hauptsächlich in besseren Kreisen so sehr verbreitet, istredlichen Morphiummisch, wird es verwendet. Aber wir nicht, so hat unser großer Kliniker, Geheimrath Leiden, das Cocain auch als Mittel zu Operationen empfohlen. In neuerer Zeit nun haben die allzeit praktischer Amerikaner diese Idee wirklich verwirklicht. Sie fabriciren Cigaretten und Cigaretten mit einem Gehalt von Cocain, der allerdings wegen des außer-ordentlich hohen Preises nur gering ist. So kam es, daß es in der verfallenen Woche den Zubehören des Unberühligens Herrn Dr. Levin in Berlin, welcher von guten Freunden eine Sendung aus America erhielt und dieselbe mit größter Ver-einstimmigkeit zur Verfügung stellte, vergrümt war, die Probe zu machen. Wir brauchen wohl kaum zu erwähnen, daß die Jünger des Westfal recht wider aufbrachen.

* [Ein neuer Roman von Emile Zola.] Der be-rühmte Romancier wollel gegenwärtig das Material zu einem neuen Roman, in welchem das Leben der Bauern in Frank-reich dargestellt werden soll. Zola findet ein Werk von Bau-erlicall über die Landbevölkerung Frankreichs, sowie alle auf jenem Stoff bezughabenden statistischen und wissenschaftlichen Arbeiten.

* [Neue Fächermode.] Die eleganten Pariserinnen tra-gen jetzt Jächer aus Schwarzem und weissem Geze, auf wel-chen die verfallenenen Namenszüge mit Silber nur eiltrenn und nur Gold nur letztere gemacht sind. Als Brustschutze sind solche aus Federn zur Farbe des Kleides passend nach immer beliebt.



* [Ein Verbot.] Die auf gestern Vormittag 11 Uhr im Restaurant zur „Moritzburg“ anberaumte öffentliche Verammlung der Metallarbeiter konnte nicht abgehalten werden, da die Polizei-Verwaltung die Erlaubnis hierzu verweigert hatte, jedoch nicht etwa aus politischen Gründen, sondern auf Grund der Oberpräsidial-Ordnung vom 21. März 1879, deren § 10 die Abhaltung öffentlicher Versammlungen vor Schluß des Nachmittags-Gottesdienstes nicht zuläßt.

* [Neue Postagenturen.] In den Orten Stedten (Bez. Halle) und Weinstedt sind Postagenturen in Wirksamkeit getreten. Der letzteren werden der Ort Cöllme, sowie die Gruben „Sophie“ und „Eintracht“ als Landbestellbezirk zugeteilt.

* [Vertraut.] Wir berichten i. B., daß auf dem hiesigen Bahnhofs ein nach Köthen reisendes junges Mädchen von einem anderen sich an sie herandrängenden Mädchen um ihre Fahrgeldscheine im Werte von 40 Mark beschwindelt wurde. In der Betreffenden wurde später die vielfach vorbestrafte unverheiratete Wilhelmine Albine Mahler, aus Hofberg gebürtig, ermittelt und vor einigen Tagen vom Landgericht zu Leipzig abgeurteilt. Sie erhielt 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrenverlust.

* [Aus Giechensiten.] Der von Herrn Präparator Julius Venator präparierte erste Mikroskop-Schädel (im Alter von über 400 Jahren) ist im Giechensiten „Zum Deutschen Kaiser“ hierseits bis Mittwoch den 20. d. Mts. unentgeltlich zu besichtigen. Es ist den sich dafür Interessierenden, sowie auch den Herren Lehrern Gelegenheit gegeben, mit ihren Schülern diese Marität tollere in Augenschein zu nehmen.

* [Unglücksfälle.] Der Drehorgelspieler Hechtischer von hier wurde vor einigen Tagen gelegentlich einer musikalischen Tournee in Altleben a/S. von einem schweren Schlaganfall über den linken Fuß getroffen und so schwer verletzt, daß seine Aufnahme in die königl. Klinik hierseits erfolgen mußte. — Das Letztere war auch mit dem Dienstfremden aus Giechensiten bei Bettin der Fall, der beim Verladen von Kartoffeln mit einer schweren Last auf dem Rücken beim Betreten des Wagens ausgeglitten und durch den Sturz einen Bruch des rechten Oberarmes erlitten hatte. — In die ambulatoische Behandlung der gedachten Anfälle mußten sich am Sonntag noch ferner begeben: der Eisenhobel Eibes von hier, dem ein mehrere Centner schwerer eisener Bod auf den rechten Oberarm gesaßt war, wodurch eine erhebliche Quetschung desselben hervorgerufen wurde; der Monteur Schwarz aus Augsburg, der bei der Bühneneinrichtung am Theaterneubau durch Abgleiten von einem Steine eine bedenkliche Verrenkung des rechten Fußes erlitt; der Arbeiter Schröder wegen einer erheblichen Kontusion des Oberarmes durch unglücklichen Fall und schließlich der Schmied Hammer Schmidt von hier, der sich eine 2 Centimeter lange und tiefe Stichwunde am Daumenball der rechten Hand zuzug. — Der 7 Jahre alte Sohn des Schlossers Hohmann von hier wurde gestern Nachmittag beim Spielen auf der Straße von einem älteren Knaben

so unanständig auf den Erdboden geworfen, daß er einen Bruch des rechten Vorderarmes erlitt und nach der Kl. Klinik gebracht werden mußte. — Ebenso erlitt die zwölfsährige Tochter des Handarbeiters Fuchs von hier beim Spielen durch einen unglücklichen Fall auf das Strohschiff eine schwere Verletzung des linken Armes, welche ebenfalls klinische Behandlung erforderte.

* Von der Polizei-Verwaltung resp. der königlichen Amtsanwaltschaft hierseits wurden im 1. Quartal d. J. in Summa 1438 strafbare Handlungen verfolgt. Davon kommen auf Verbrechen und Vergehen 361 und auf Uebertretungen in Summa 1077 Fälle. Den größten Theil der Verurtheilungen nimmt die Strafpolizei-Konvention mit 304 Fällen ein.

* [Polizei-Nachrichten.] Als gestohlen wurden gemeldet: Von 10. bis 15. dieses Monats vom Vorstrich eines Grundstücks in der Friedrichstraße ein Paar feine Halsbänder für Herren. — Am 14. d. aus einem Entree in der Heinrichstraße ein bräunliches Beigeleid, die Taille mit Goldborde garnirt, Kermel und unten herum mit Franzen besetzt. — Am 24. v. Mts. einem Dreifachbesitzer zwei Pferdebeden, eine gelb, die andere braun sowie seine Beistelle von dem auf der Straße stehenden Wagen. — Am 15. d. aus einem Geschäftslocale in der Leipzigerstr. einer Dame, welche dort Einkäufe besorgte, ein schwarzseidener Regenschirm. Veracht ist vorhanden. — In der Nacht vom 15. zum 16. d. aus einem Schaufenster an der Reitbahn in der großen Ulrichstraße ca. 26 Stück Stempelapparate im Werte von 17,50 M. Der Dieb hat die nicht verschlossene Kasse hohgedrungen und die Glasscheibe eingedrückt. — Das in der Nacht vom 7. zum 8. d. von einem Neubau in der Martinsgasse gestohlene englisches Lederteppich und die braune Mantelfade hat der Dieb, welcher sich als Stellmacher Ernst M. aus Seifersdorf legitimirt, bei einem Trödler am Mühlberge verkauft und ist dort ermittelt worden. — Die Arbeiter Otto K., Theodor M., Hermann M., in Oberlauchla wohnhaft, insultirten gestern Abend, als sie in trauernem Zustande die Straße durchzogen, den Arbeiter Stanislaus G., Hirtengasse Nr. 6, und als solcher sich den Schlägen und Schimpfworten dieser rohen Burichen durch die Flucht entziehen wollte, wurde er von diesen verfolgt und durch Messerschnitte verletzt. Sie wurden zur Haft gebracht und werden sich vor dem Gericht zu verantworten haben.

Aus dem Leserkreise.

Die „Butterfrage“ betreffend, dürfte dem Einseher E. B. der Anfrage in der Sonntagsausgabe dieses Blattes zur Antwort dienen, daß nach Entscheidung der III. Strafkammer des k. k. Landgerichts vom 13. d. Mts. unter „Schmelzbutte“ im Handel nur „Kunstbutter“ (sogenannte Margarinbutter) laut Sachverständigen-Gutachtens verstanden wird. Wer also wirkliche Butter bei den Kaufleuten u. c. zu haben wünscht, hat ausdrücklich „reine“ Butter zu verlangen und zu bemerken, ob man ihm für Reinheit des Artikels garantirt. Je nach Ausfall des Bescheides kann man dann seine Wap-

nahmen treffen; entweder stellt man dem Verkäufer eine Unteruchung der „reinen“ Butter in Aussicht, — dann wird man erlahmen, was darauf für eine Erwerbung folgt, die jedenfalls dem Käufer die Gewissheit geben wird, was er für Butter erhält, da wohl kein Verkäufer sich bei der jetzt streng gehandhabten Verfolgung des Verkaufes verlässlicher Nahrungs- und Genussmittel eines Straftrages aus § 10 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879 so leicht beunruhigt sehen lassen wird. — andernfalls, wenn man von reellen Verkäufern den richtigen Bescheid über die wahre Beschaffenheit der Butter erhält, kann man ohne Weiteres vom Kaufe Abstand nehmen. Also: „reine“ Butter ausdrücklich verlangen, dann wird bald Klarheit in die Sache kommen. M.—

Die Wiedereröffnung des Victoria-Theaters.

Durch mehrere Mittheilungen in der Tagespresse war bereits bekannt geworden, daß Herr Director Carl, der bisherige Leiter des Stadt-Theaters in Posen, auf mehrere Jahre das hiesige Victoria-Theater übernommen hat und daß er diese Bühne zu einer Pfanzstätte wirklicher Kunst werden zu lassen fest gewollt ist. Wir glauben, daß das Unternehmen des genannten Bühnenleiters wohl eine inner Berechtigung in sich trägt, weil für eine Stadt von der Größe gestigen und materiellen Regiments Halle's ein zweites Theater mit guten Leistungen und billigen Preisen geradezu ein Bedürfnis ist, ohne daß dadurch die Zuteilung unseres zufünftigen Stadt-Theaters geschädigt werden dürfte unter diesen Umständen das durchweg den besseren Klassen angehörende, das Haus in seinen Räumen vollständig füllende Publikum gespannt des Kommenden harret, ist wohl begründet. Erfreulicher Weise kann konstatiert werden, daß diese Erwartungen durch die Aufführung der Joh. Strauß'schen Operette „Eine Nacht in Venedig“ nicht enttäuscht, sondern in überraschender Weise übertraffen worden sind. Die anfänglich kritisch-tägliche Haltung der Zuhörer verlor sich schon nach den ersten Auftritten und von Scene zu Scene wurde das Publikum empfänglicher für das Gebotene, indem es die Darsteller ungezählter Male hervorrief und mit Beifallsrufen überschüttete. Der librettistische Gehalt der Operette, von F. Zell und Richard Genée, ist dem „Boccaccio“ sehr nahe verwandt. Guido, Herzog von Urbino, ein großer Don Juan, geht während des Carnevals in Venedig auf tolle Liebesabenteuer aus, welche durch eine kleine Intrigue die drohlichen Verwechslungen und Verwickelungen im Gefolge haben. So wird dem Herzog anstatt einer Senatorenfrau, auf welche er ein begierliches Auge geworfen, das Fräuleinchen Annina als Waase und zwar von ihrem eigenen Geliebten, dem herzoglich-Leibarbeiter Caramello, ohne Wissen des Letzteren zugeführt, während die drei Senatoren Venedigs durch wenig wählereiche Mittel in Bezug auf die eigenen Gattinnen vom Herzoge eine einträgliche Sinecure zu erlangen suchen. Einer dieser edlen Männer ist allerdings so schlau, seine köstlich Cibolotta an Stelle seiner Gattin zum Herzog zu bringen, deren drahtliche Köchinnen-Ausdrucksweise bald

Frau Nachtigall.

Frühling — diese so liebliche und hoffnungreiche Verjüngung der Natur, dieses zur Entfaltung drängende Keimen und Sprießen, die Mühseligkeit der Geschöpfe, ihrer Daseinslust Ausdruck zu geben, dieses Wallgefühls der Vergessenen, sie erkalten, lebend und erheben, wie sie auf das Gemüth des Menschen wirken, höhere Weisheit, erst durch die Empfindungen, welche zu ihnen gestellt, das Weib der Nachtigall in des Menschen Brust hervorruft. Die Nachtigall ist daher zu allen Zeiten und von allen Völkern, insbesondere von den tief und innig fühlenden Deutschen, als bevorzugter Liebling geschätzt und gefeiert worden.

Wer würde daher nicht mit voller Theilnahme einigen naturwissenschaftlichen Ausführungen folgen, welche uns das Leben der hohen Frühlingslängerin in allen Phasen ihres tieferen Daseins schauen und unter Interesse für die Königin des Gesanges unter den Vögeln noch wärmer werden läßt.

Die Winterquartiere der Nachtigall sind in Nordafrika und Westasien zu suchen, im grünen, fruchtbaren Nilthal, in der vom waldigen Atlas durchzogenen Barbarei, in Syrien und Kleinasien. Von dort kehrt der ziemlich empfindliche Sommervogel nach der alten Wanderordnung, einem festen Sommergefäß, nach dem ersten Drittel des April, in den meisten Jahren in der Nacht vom 15. auf den 16. des Monats zurück. Seine Ankunft fällt bei normalem, günstigen Witterungsverlauf zusammen mit der nahezu vollen Befruchtung der Weidenbüsche, zu denen er sich, wie die Wahrnehmungen lehren, der Deckung, der Nahrung und des Nistens wegen am liebsten hält, mit dem Erlöschen der Stachel- und Johannisbeeren, dem Stäuben der Bruchweide und Birke, dem Erlöschen der Sitz- und Traubenfrische, der Vollblüthe der duftigen Weiden und Kuskatayazinten. Mit der Nachtigall zugleich erscheint der Wendehals, der sangreiche Blattmönch und die zierliche Nachtigall. Vollbelaubtes Buchsbaum, reichlich lebendig gewordenes Erdgewürm, eine durchschnittliche Tages-temperatur von etwa 12 Grad Wärme sind die notwendigen Bedingungen für den Rückzug jener Vögel, insbesondere der Nachtigall.

Bei ihrer Rückkehr zu uns kommen die Männchen in der Regel fünf bis acht Tage früher an als die Weibchen. Vor der Ankunft dieser werden bereits die Standorte, bestimmte, einige hundert Schritt im Umfange haltende Brutbezirke, abgegrenzt, wobei es oft zu hitzigen Kämpfen kommt. Das Brutrevier wird gegen jeden Eindringling erbittert verteidigt. Die Stärkeren vertreiben die Schwä-

cheren und setzen sich an den landschaftlich schönsten und damit zugleich nahrungreichsten Plätzen fest. Da sich die Nachtigallen am ersten Tage nach ihrer Ankunft ganz still, tief im Gebüsch oder am Boden halten, so werden sie wohl nur von Wenigen bemerkt. Nur in einigen kurzen Strophen lassen sie sich vernehmen; erst mit dem Herannahen der Weibchen werden sie lauter, denn aller Vogel-sang ist Paarungsruf. Die angekommenen Vögel erheben, namentlich an rauhen Tagen, gern an Stellen, wo durch Wegnahme alter Laubbäume der Boden entblößt wird, an Erdmagazinen, auf Grabeland, um das freiverwehrende Gewürm, kleine Eingelinge, Drahtwürmer, Ameisen, kleine Regenwürmer, Schnecken u. anzunehmen.

Die Nachtigall ist über ganz Deutschland verbreitet, fehlt aber in den höheren höheren Gebirgsregionen und in reinen dichten Nadelwäldern. Sie findet sich beispielsweise im Dorfe Dale am Harz, nicht aber auf der Krokette, in den Anlagen des Wadewerts Frankenhäuser, im Bärenthal dafelbst, aber nicht auf dem Hüden des nurmäßig hohen Kuffhäfers. Sie bevorzugt die Laubbolzbestände der Ebenen mit mannigfaltigem niedrigen Gebüsch, den Auenwald mit frischem Boden, besonders wenn er von kleinen Auenflüssen, Wassergräben und Bächen durchschnitten wird. Sie siedelt sich gern in der Nähe von Menschen an, also in Lustgärten und buchtigen bewässerten Parkanlagen, selbst in Baumgärten feucht gelegener Dörfer, wenn sie nur hier und da genug dichtes Buchsbaum, Dornen, Stachelbeersträucher u. dgl. hat. Die Nachtigall ist unter den echten Buchs- oder Strauchvögeln, die alle zu ihrer Erhaltung und Sicherheit viel niederes Gebüsch bedürfen, der aller empfindlichste. Wo in Hainen und Parkanlagen die unzureichende, dunklen und dichten Gebüsch stark gelichtet und abgeholt oder die hohen schützenden Gräser am Neststande wiederholt geschnitten werden, zieht sie sich zurück und kehrt dahin nicht wieder.

Das Nest der unvergleichlichen Sängerin finden wir nur selten in Nisthöhlen oder toten Zäunen, zumeist in dichten lebendigen Hecken, in mit hohen Gräsern, Nessel, Klebtraut, Hopfen u. dgl. durchwachsenen und unrankten Büschen. In diesem Gebüsch und Pflanzengewirr sucht das Nest entweder unmittelbar am Boden oder wenig darüber, immer so, daß es der Umgebung wohl angepaßt und gut verdeckt ist. Mit Vorliebe benützt sie in Gärten und Anlagen die kurzen, dichten Büsche, in denen durch Zurückschneiden der Hauptstämme 30—60 Centimeter hohe Stämme entstanden, die durch später aufgeschossene zahlreiche Triebe dicht umwachsen und vorn so verknäult sind, daß der Einfall des Regens verhindert wird. Nach den Wahrnehmungen vieler Gärtner gefällt betreffs des Nestbaues der

Nachtigall keine Strauchart mehr, als der Zuerapfeifenstrauch, fälschlich Zwergjasmin genannt; sie sollen dieses Gebüsch jedem andern Brutplatz vorziehen. Die Strauchart, die sich am besten für die Nachtigall eignet, ist das Zwerggehölz, welches bilden am Gipfel ein felschleifenes Blätterdach, unter welchem das brütende Weibchen durch einen förmlichen gewölbten Gang erst zum Neste gelangt. Es dürfte sich also empfehlen, dieses niedrige, aber überaus buchtige Zwerggehölz mit Rücksicht auf die Nachtigall viel für Bepflanzungen, namentlich an Teichufern und bei Springbrunnen zu verwenden.

Die Grundlage des verhältnißmäßig großen, etwas lockeren, aberhaltigen, also tiefen Nestbaues bilden fast ausnahmslos trockene, aus der nächsten Umgebung entnommene Baumblätter, namentlich von Eichen, deren braune Farbe mit dem Fleis der Nachtigall ganz in Einklang steht. Der schön gerundete, weiche Nistbau wird dann hergestellt von zähen Gräserhalmen, Schilfblättern, dünnen Reiseln und Stengeln, namentlich von dem an allen Heden und Büschen emporkommenden Korbkraut. Das Innere wird endlich ausgelegt und ausgefüllt mit feinen Wurzelfasern, Grasstößen, auch wohl Pferdehaaren und etwas Pflanzensammlen. Das Gelege, welches man Anfangs Mai, wenn der Korbkraut blüht, vollständig findet, besteht meist aus vier bis fünf schon ovalen, mattglänzenden, bräunlich olivengrünen Eiern, die von Männchen und Weibchen abwechselnd in vierzehn Tagen ausgebrütet werden. Die Beobachtungen lehren, daß die Jungen schon das Nest verlassen, ehe sie flugbar geworden sind, um im dichten, bornigen Gebüsch der Berberis, Schlehen, Sagerosen u. dgl. noch lange gefüttert zu werden. Die Nachtigall brütet nur einmal im Jahre und nur, wenn sie vom ersten Nest vertrieben oder das erste Gelege zerstört wird, schreitet sie zu einer zweiten Brut. Im Juli hört man das „Nichten“ der Jungen. Schon Ende August gehen die Nachtigallen in kleinen Trupps, langsam von Buchs zu Buchs streichend, nach dem Süden.

Die Nachtigall gehört mit Sprosser, Roth- und Blauschlegel zu den Erdbürgern, welche nach Art der Drosseln ihre Nahrung vorzugsweise am Boden, in Moose und alten Laube aufsuchen. Sie bezieht, wie schon oben hervorgehoben, mehr in Erdgewürm und Larven, als vollkommene Insekten. Ihr Lieblingsfutter bilden kleine Regenwürmer, Eingelinge, Drahtwürmer und Käferlarven, Ameisenpuppen u. dgl., die sie von frisch gegrabenen Stellen aufnimmt. Alte und Junge naschen auch gern an aufgeschlossenen Beeren, besonders lieben sie Johannisbeeren, die schwarzen Beeren des gewöhnlichen Holländers und noch mehr die roten des Traubenfleiders und des Faulbau-



ihren wahren Stand erkennen läßt. Unter hochtönenden Namen verlammt sich schließlich in des Herzogs Palast allerlei zweifelhafte Volk und als dieser sieht, daß er der Geprallt, macht er gute Miene zum bösen Spiele und die beiden angebliebenen Senatoren, Fischermädchen und Köchin, mit ihren Geliebten Caramello und dem Macaronifisch Pappacoda zu glücklichen Paaren. Leichte, gefällige und einschmeichelnde Walzermelodien durchziehen das Stück von Anfang bis Ende. Was das Ensemble anbetrifft, so kam mit Befriedigung die Vortrefflichkeit desselben konstatirt werden. Die Regie, welche Herr Direktor Carl inne hat, liegt ersichtlich in erprobter Hand, welche hier zügelnd und dort antreibend, so daß die Einzelleistungen in harmonischer Wechselwirkung sich zu einer großen, in hohem Grade befriedigenden Aufführung gestalteten. Durchaus lobenswerth sind die gelanglichen und schauspielerischen Leistungen der Solisten.

Herr Wachmann sang den Herzog von Urbino mit sympathisch wölbender Stimme, Fräulein Schwärze war als Fischerdöchter Amma ganz reizend, Fräulein Grüner imponirte als Ciboletta durch ihre plastische Erscheinung und auch Fräulein Meißel war recht nett als Barbara Delaqua. Herr Straß führte sich als Koch Pappacoda durch sein temperamentvolles Spiel sehr gut ein und Herr Felbinger war als finker, durchtriebener Leibkammer Caramello voll auf seinem Plage. Große Heiterkeit entsetzte die sehr ruhige Senatorin Agricola, welche von Frau Scheinitz gespielt ward. Anerkennung verdient auch die vorzügliche Schulung des Chorpersonals, namentlich der recht anmuthigen weiblichen Mitglieder desselben. Ganz reizend war und lebhaftem Beifall entsetzte der von sechs jungen Damen in sehr prächtiger Weise dargestellte Tanz der Tanten von St. Marco. Das neugegebene Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeister Gabriel spielte im Gegensatz zu dem früheren, recht wacker und die ebenmaligen, fast armthümlich zu nennenden Dekorationen waren durch völlig neue — Marzinsplatz in Benedig, Brunstall des Herzogs Urbino und eine sehr schöne Gartenlandschaft — ersetzt, ferner waren die Kostüme, ganz besonders diejenigen der Damen, ziemlich glänzend, ja prachtvoll zu nennen. Mäße der über alle Erwartungen gute Anstalt der Größtmittelvorstellung für das „Victoria-Theater“ den Beginn einer neuen Aera bedeuten und Herrn Direktor Carl, der es verstanden, sich hier so gut einzurichten, die Günst der künftigen Publikum Halle's sich zuwenden und bestreiten. Das ist unser Wunsch für das Unternehmen, das wir bezwecken mit einem aufrichtigen Glück a. d. R.

Interims-Stadttheater.

Ensemble-Gastspiel von Mitgliedern der Dessauer Hofoper. Die letzte Lobengrin-Aufführung am vergangenen Freitag gestaltete sich wieder zu einem neuen Triumph der Dessauer Gasse. Neben den Herren Urdardy und Krebs und den Damen Vingenheimer und von Benndrich muß auch den Retztern der kleineren Rollen, wie dem Orchester ein voller Antheil an dem großen Erfolge dieses Abends zugewandt werden. Daß die Künstler die Erwartungen des Publikums erfüllen, wenn nicht mehr. Sie verdauern schnell die fleischliche Umhüllung, werfen das kleine, harte, fleischig geliebte Gefäß hier und da wieder aus und sorgen so für die Verbreitung jener Beerenfrüchte. Die Nachtigall nicht als Insektenvertilger und Verbreiter von manderlei Sträuchern mit begehrt Beerenweid, sie erfreut unser Herz durch köstlichen Gesang und sollte deshalb von allen Wohlgeheimen geschützt und behütet werden.

Zur Anlockung und Anfechtung der Nachtigall in Gärten, Anlagen und Gainen ist es in erster Linie notwendig, daß in den Nestern, zu denen sie alljährlich traulich wiederkehren, auf größeren Flächen das im Herbst abgefallene, eine Bodenbede bildende Laub liegen bleibt. Zur Zeit der Nistzeit, im witterwendigen April, in dem winterliche Wäldchen, Nachtigallen und Schneegelber keine Seltenheit sind, mag am oder im Gebüsch hier und da mit der Harke die Bodenoberfläche aufgelockert und dort die Rederhülsen des lieben Sängers, Ameisenpuppen und Wespennester, zerstört werden. Man suche all das verschleierte kleinere und größere behaarte und befiederte Nestschale, Waldmäuse, Wiesel, Warden, die bösen Katzen, auch Hunde, besonders Spitze und Pinscher, Krähnen und Gänzen, Häher z. c. vom Nistort der Sänger fern zu halten. Zu den Lebens- und Wohlsein-Bedingungen der Nachtigall gehört ferner ein Wasserbecken, ein kleiner Springbrunnen, die frischen Trank bieten und ein kleines Bad ermöglichen. Man verstreue auch bei der Ankunft am Standort birne, lange Grassblätter und Gehalm von Schmielen, Federgras, Farnkraut u. dgl., alles Stoffe, die besonders gern zum Nestsbau verwendet werden. Die Nistplätze begeben in Gartenanlagen und Forsten müssen in der Frühe des Morgens während der Zeit des schönsten Gesanges, die zugleich die Brutzeit ist, etwa von Mitte April bis gegen Johannis hin sehr häufigen fallen nach den schlammigen von allen Nachtigallenräubern — den Vogelkämpfern. Die arge und zutrauliche Nachtigall ist unwider zu fangen. Schon vor Sonnenanfang können sich jene rüchlichlosen, fahgrünen Äger und Händler am Gesangsplatz in Sinesenheit, um den Sänger zu „berühren“, scharren mit Zangenbruch den Boden auf, legen das verhängnisvolle grüne Schlagnetz mit dem lebenden Weidmann am Strohball nieder, ein Augenblick nur noch, der köstliche Sänger, der eben den neuen Tag froh begrüßt, liegt betraut, ein Auk und Schlag — der Vogelkämpfer liegt Sänger und Garn in seine weite Falle. Wahrer und schließt die kleinen liebe Nisträgerin, insbesondere die liebliche „Frau Nachtigall“, den Stiebling der Menschen!

übertroffen hatten, bewies der Beifallssturm, welcher fast die gesamte Vorstellung begleitete. — Datt „Lobengrin“ die Seelen der Hörer in eine ideale Region der Gedanken und Gefühle erhoben, so bot am Sonnabend „Jah und Zimmermann“ dem Publikum Gelegenheit, sich ungetrübter Heiterkeit hingeben zu können. Die von köstlichem Humor gewürzte und dabei doch von recht sittlichem Geist durchwobene Schöpfung des unvergleichlichen Köpfig, eines unserer besten Meister auf dem Gebiete der komischen Oper, wurde so trefflich inszenirt, daß die in sich schon musikalischen Genüssen so reiche Woche hierdurch einen würdigen Abschluß erhielt. Den genialen Schöpfer des modernen Lustland, welchen der Komponist seiner furchtbaren Majestät entkleidet und in unsern Herzen „menschlich näher gebracht hat“, ohne daß die wahre Herrschergröße Peters hierdurch herabgemindert wird, repräsentirt Herr Krebs in durchaus würdiger Weise. Schon seine äußere Erscheinung qualifizirte ihn für diese Rolle und er gab in Spiel und Gesang der Figur des Jähren ihr charakteristisches Gepräge. Das so recht zu einem deutschen Volkslied gewordene „Einst spielt ich mit Scepter, mit Krone“ versetzte auch diesmal nicht des tiefsten Eindrucks auf das Publikum. Nach Schluß des Abendstückes lagen zwei prächtige Lorbeerkränze zu den Füßen des Herrn Kammerängers. Dieser Vorgang genügt wohl zum Beweise, daß Herr Krebs in der „Schönen Witte des Interims-Theaters“, sofern er nur etwas Gutes leistet, die verdienteste Anerkennung nicht vorenthalten wird. Seinen Dank für den reichlich gelassenen Applaus stattete der Künstler durch Wiederholung der ersten Strophe des erwähnten Liedes ab. — Auch der andere Herr, jener wohlgetroffene Typus des unwürdigen Kuffenshuns, gewann in der Darstellung des von der vorigen Monatsoper wegen seiner rühmstweiligen musikalischen und schauspielerischen Schulung im besten Andenken lebenden Herrn Wilder aus Leipzig volles Lob. Vielleicht erkeut uns der mit westlichen Stimmmitteln ausgerüstete Künstler noch durch einige Gastrollen. Eine höchst dankbare Rolle ist der „Bürgermeister“, vorausgesetzt, daß die Vertreter mit Verständnis und Takt seiner Komik gewisse Schranken ziehen und sich vor dem Karrikiren zu hüten weiß, kann er wohl immer auf den fröhlichsten Beifall der Hörer rechnen. Anders der gewandte Herr Kede dieser Forderung zu genügen verstand, erzielte er denn auch einen durchschlagenden Erfolg. Neben vielen beliebten Künstlern verdient auch Herr Stender als französischer Geländer ehrende Erwähnung. Mit großem Geschick wußte derselbe weltmännische Eleganz mit französischer Diplomatie der Komikzeit zu verfeinern und dabei doch, wo es der Charakter der Parodie erforderte, warme Empfindung in Gesang und Spiel zu offenbaren. Wir verweisen nur auf den von wahren, innigen Gefühle durchdrungenen Vortrag des Liedes „Lebe wohl, mein ständlich Mädchen z.“ Eine Hauptzierde des Abends war die „Marie“ des Fr. v. Bahjel. Die allbeliebte Künstlerin gab das naive, warmherzige Mädchen mit einer Naturwahrheit, welche zeigte, daß gerade solche Rollen in der Sphäre der ihr eigentümlichen Begabung liegen. — Unter gleicher Bezeichnung sind den darauf folgenden Sonntag vor einem gut besetzten Hause die abermalige Aufführung „Fra Diavolo“ statt, welche, wie das erste Mal, die beifällige Aufnahme fand.

Am Abgänger glauben wir dem Publikum eine Nachricht nicht vorenthalten zu dürfen, welche dasselbe wohl nicht gerade freudig übergehen wird. Trotz des meist befriedigenden Balletabganges stellten sich doch, wahrscheinlich in Folge der großen Regiefehler die finanziellen Ergebnisse für die Dessauer nicht so günstig heraus, daß dieselben einen genügenden Lohn für ihre wackeren Anstrengungen, etwas recht Gutes zu bieten, finden. Deshalb soll der Schluß der Oper in kürzester Zeit bevorzuehen. Sogleichlich suchen die Gallener noch den Geiz der wenigen Abende voll auszunutzen. Heute Montag wird der „Trompeter“ zum letzten Male gegeben, den Dienstag soll „Martha“ wiederholt werden und für den kommenden Donnerstag ist die Aufführung des „Wildschütz“ von Forsting in Aussicht genommen. —

Probung und Nachberathung.

Der Kaiser und König haben dem Geheimen Sanitätsrat Dr. Otto Theodor Rosenberger zu Füßen den Kronen-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Zu den erledigten evangelischen Pfarren in Döhlenitz, in der Diözese Lubowitz, ist der bisherige Pfarre in Waderitz, Martin Theophilus Anforger berufen und befehligt worden. — Der Predigants-Kandidat Karl Max Christian David ist zum Präsesprediger für die Dom- und St. Maximilian-Pfarre zu Merseburg ernannt worden. — Die erledigte evangelische Oberpfarre in Weichersode, in der Diözese gleichen Namens, ist dem bisherigen Pfarre in Groß-Weichers Fährsteg Gustav Hugo Sauter verliehen worden.

(Singerichel) wurden am Sonnabend früh 6 Uhr zu Magdeburg im zweiten Hofe des Gerichtsganganges die beiden Raubmörder Knodenshauer und Busfel, welche am 20. Oktober den Erblider Jeremias Martus ermordet und betraubt hatten, hingerichtet worden. Die Exekution wurde dem Scharfrichter Kraus aus Berlin.

(Eine interessante Entscheidung.) Vor Kurzem hat das Schöffengericht in Leipzig dahin entschieden, daß Derjenige, welcher sich zu keiner Religionsgemeinschaft bekennt, also sog. Nichtbekennter, nicht berechtigt ist, seine Kinder jedem Religionsunterricht zu entziehen. Der Fall betraf einen Tischlergesellen, dessen Antritte genügt dadurch bezeichnet werden, daß er vor Gericht erklärte, er sei Atheist, d. i. Gottesleugner. Der Mann behauptete, weil er aus der Landeskirche ausgeschieden und zu keiner anderen, vom Staate anerkannten Religionsgemeinschaft übergetreten sei, so habe er nach dem Gesetz nicht nötig, seine Kinder an den Religionsunterricht irgend welcher Art zu schicken, sondern zu lassen. Das Schöffengericht war aber anderer Meinung, indem es sich dabei auf den § 6 des Volksschulgesetzes, in welchem es ausdrücklich heißt, daß Kinder von solchen Nichtbekenntern, welche keine Religionsgemeinschaft angehören, an dem Religionsunterricht irgend welcher Art zu nehmen haben, berief. Der Angeklagte wurde wegen seiner Aufsehung gegen die staatliche Ordnung — er hatte tatsächlich seine Kinder mehrere

Monate von jedem Religionsunterricht zurückgehalten — zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurtheilt und auch das königl. Landgericht, an welches sich der Angeklagte im Berufungsweg wendete, hat es der Verurteilung allenthalben beibehalten lassen.

(Das große Loos.) Ganz Waldenburg wurde am 13. Mai Samstags durch Eintreffen der Depesche in Anrunder versetzt, daß auf Nr. 88544 der hiesigen Landeslotterie, welche in allen zehn Zehnteln in der dortigen Kollektion geteilt wird, das „große Loos“ von 500,000 Mk. gezogen worden sei. Fünf Zehntel davon wurden in Waldenburg selbst geteilt, und zwar einem halben Zehntel bzw. zu einem noch geringeren Theile von je einem Zehner, Sondermann, Zuschändler welcher sich zufällig im Ziehungsloos zu Leipzig befand, als das große Loos gezogen wurde, einem Bäckermeister und einem Stöbelenhändler, je ein Zehntel ist nach Altstadt-Waldenburg, Zangenauendorf und St. Gauden gekommen. Die letzten beiden Zehntel sind von einem Theilhaber geteilt worden, der sich in hiesiger Kollektion erst vor Kurzem nach ein Zehntel beiseite hatte, aber aus Versehen zwei Zehntel dieser Nummer zugekauft erhielt, die er, diesen Umstand für ein glückliches Omen haltend, auch beiseite. Nun hat er seine Hunderttausend weg.

(Der Bürgermeisterlicher Führer von Gotteluba) wegen Verfestigung der Delantall Sonnenstein übergeben werden müssen. Der Genannte entsandte in allen gemeinnützigen Angelegenheiten stets eine große Thätigkeit, sein trauriges Schicksal wird deshalb allgemein beklaut.

(Interessante Entdeckung.) Ein Lehrer in Scheibenburg, der sich in seinen Mußstunden mit Musikspielen von Theaterleben beschäftigte, fand in diesen Tagen im Darmkanal eines Hundes einen Hundwurm. Dieser Wurm ist seiner äußeren Form nach ganz ähnlich dem breiten Bandwurm des Menschen und hat eine Länge von etwa 30 Centimetern. Die Breite der letzten Glieder beträgt 2 Millimeter; nach dem Kopfe zu werden dieselben jedoch ab bis zur Breite einer Stecknadel. Bei der Beobachtung auf einer Glasplatte zeigte sich, daß von der Hauptmasse abgetrennte Glieder als selbständige lebensfähige Individuen freie Bewegung, und unter dem Mikroskop erkannte man auch dieselbe baumartige Verknüpfung bei den vier haltenden Gliedern wie beim Bandwurm des Menschen. Es ist nicht unmöglich, daß dieser Hundwurm eine ähnliche oder gar gleiche Spezies beruigen 5-6 Centimeter langer, in den Eingeweiden von Menschen, welche als neugierige Auswärtigen bei Schenken und einigen anderen Zuspätkögen vorkommen.

(Feuer.) In der Nacht zum Freitag brach in Vauhschicht im Saute des Händelmeisters Großel Feuer aus, das sich in Folge der energischen Bekämpfung durch die dortigen Wochensoldaten glücklicher Weise nicht weiter verbreitete. Das Großelische Haus wurde von dem Feuers nicht angefaßt. Fast gleichzeitig mit dem Ausbruch des Feuers verbrannten mehrere Dutzend beim Geschäftsbefehligen Magasin einen Einbruch und entwendeten aus mehreren Geldkassäten etwas über 100 Mk.

(Ueber einen unheimlichen Fall) schreibt man aus Alstedt, den 13. Mai: Gestern Abend fand das amtierende Schulmädchen Louise D., die im hiesigen Gottesacker auf dem Grabhügel eines Kindes einen Blumenkranz oder Blumenkranz aufstellen wollte, wenige Zoll unter der Erdoberfläche den scheinbar erst vor Kurzem verstorbenen Leichnam eines neugeborenen Kindes. Die Angelegenheit ist Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung.

(Zum Bürgermeister von Gömzig) wurde der zweite Bürgermeister Schüller in Ocherleben gewählt.

(Glück im Unglück.) Vor einigen Tagen wollte der Sohn des Bankiers Kämpfer in Altstadt den Laden eines Oberstleutnants öffnen, als der Sturm heftig aufbrach, und der Knabe von der Höhe des dritten Stockes in die Tiefe stürzte. Wertwürdigerweise kam das Kind schnell wieder auf die Erde an, eile in die Wohnung der Eltern, wo es nur über Schmerzen an der Schulter klagte.

Die neulich gemeldeten Spremberger Straßentölpel, welche gelegentlich des Winterausgleichs stattfanden, werden ein ernstes Nachspiel vor Gericht haben. Die Untersuchung wegen Aufruhrs ist gegen 44 Individuen, die sich zum Theil auf freiem Fuße befinden, eingeleitet worden.

Erkrankt sind in Alstedt mehrere Personen, welche einen großen Neufundländer Hund gehabt und dabei das Gutes zu viel gehalten haben sollen.

Salte stelle. Am 15. d. wird an der Bahnhofs-Sanctuarium-Ernt zwischen den Stationen Oberböhlen a. S. und Alstedt der Haltepunkt Boitzsch für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet.

Ein singender Fudel probirt sich in der gegenwärtigen Meiseit im Krystallpalast zu Leipzig. In einem Vereiner der Leipz. Kadetten heißt es über die mundeberedenden Leistungen des Fudels: „Was Herr Fudler (sein Frenobius-Ensemble) seinem vierbeinigen musikalischen Schüler auf der Klarinette vorträgt, singt dieser mit Gefühl, es sind wehmüthvolle, sentimentale Triller einer Symphonie, langgezogene musikalische Saiten einer harmonisch ausstimmenden Zymbelkammer.“

Wor der Sozialkammer in Naumburg hatte sich kürzlich wegen fahrlässiger Körperverletzung der Schulleiter Karl Hammer aus Vitz zu verurtheilt. Am 13. Oktober 1885 hatte Angeklagter in der 1. Klasse der dortigen Fächerklasse französischen Unterricht zu erteilen. Die 13jährige Lina Bauschle konnte ein französisches Wort nicht aussprechen. Daraus ließ der Angeklagte sie ein Mal vornehmen und gab ihr mit dem Rucksack nach und nach 15 Schläge über den Rücken. Daberg schwoll der Rücken des Kindes berartig an, und das Kind spürte noch einen Tag so heftige Schmerzen, daß sich die Zuziehung eines Arztes notwendig machte. Dieser konstatierte denn auch als Ursache der Krankheitserscheinung (Entzündung der Rückenerven) die ihr vom Angeklagten zu Theil gewordene das Züchtigungsrecht überdeckende Behandlung 200 Mal Geldstrafe und ebenio viel Buße für die Verletzung werden den Angeklagten in Zukunft zu halten haben.

(Verbrannt.) Bei einer in der Schwanbergischen Bergschicht Großbreitenbach ausgebrochenen Feuerkatastrophe erlitt ein 12jähriger Knabe, das kleine Kinder beauftragte und in der Nacht des Brandes zum ersten Male in dem Hause schlief, einen schmerzlichen Tod in den Flammen. Es hatte sich in der Todesangst unter das Bett geschlüpft, war von der Rettungsmannschaft beim Suchen nicht gefunden worden und so ganz verchlummt und verrotzt.

Handel und Verkehr.

Schiffliche 4 pEt. Anleihe vom. Aktien L. B. der ehemaligen Abbau-Rittauer Eisenbahn a 25 Talern. Die nächste Ziehung findet am 7. Juni statt. Gegen den Courzverlust von ca. 3/4 pEt. bei der Auflösung übernimmt das Bankhaus Carl Heuburger, Berlin, französische Straße 13, die Berücksichtigung für eine Prämie von 6 Rfr. pro 100 Mk.

Magdeburg, 15. Mai. Aenderbericht. Kornpreis ex 96% 22,30 Kornpreis, excl. 88% Weizen, 21,10. Nachprodukte, excl. 75% Weizen, 19,00. Weizen — Watt. — Gen. Markt mit 27,00. Weizen, gen. Mehl 1. mit 26,00. — Sehr ruhig.

Victoria-Theater in Halle a. S.

(Leipzigerstrasse 61).

Montag den 17. Mai.

Erstes Auftreten der Opernfängerin **Frl. Helene Kettner**, des Herrn **L. Wolf**, 1. Bass, vom „Metropolitan-Opern-Sause“ in New-York, des Herrn Opernfängers **Büssel**.

Der Waffenschmied von Worms.

Deutsche komische Volks-Oper in 3 Akten von Albert Vorping.

Regie: Direktor **Carl**. — Dirigent: Kapellmeister **Gabriel**.

Personen:

Gans Staubinger, berühmter Waffenschmied u. Theaterz.	Herr L. Wolf.	Armentraut, Marien Erzieherin Frl. Masche.
Marie, seine Tochter	Frl. Kettner.	Dreiner, Gajnwirb, Staubinger's Schwager
Graf von Liebenau	Herr Büssel.	Schmiedegesellen, Bürger u. Bürgerinnen.
Georg, sein Knappe	Hr. Bachmann.	Ritter, Herolde, Knappen, Bogen, Wolf.
Adelhof, Ritter aus Schwaben	Herr Straß.	Ort der Handlung: Worms.

Preise der Plätze:

An der Abendkasse: Sperrsit 1,50 Mk. Parquet 1 Mk. Parterre 75 Pf. Gallerie 50 Pf.

Im Vorverkauf bei den Herren **W. Schmidt** (gegenüber dem Victoria-Theater) und **Steinbrecher & Jasper** bis 7 Uhr Abends. Sperrsit 1,25 Mk. Parquet 90 Pf.

Die Billets haben nur zu der Vorstellung Gültigkeit, zu welcher sie gelöst sind. Bei günstiger Witterung ist der Garten geöffnet. Theaterbesucher zahlen bei Garten-Concerten kein Entrée.

Kasseneröffnung 1/2 Uhr. — Anfang 8 Uhr.



14. Stettiner Pferde-Verloosung

am 7. Juni 1886 vor Notar und Zeugen.

Hauptgewinne: **100** edle Pferde, **10** Equipagen.

Loose à 3 Mark (11 für 30 Mark) empfehlen und versenden die mit dem General-Debit betrauten Banhäuser

Rob. Th. Schröder, Stettin, und

M. Fränkel Bank- und Lotteriegeschäft Berlin C. Rossstrasse 7. Für Nichtporto und Gewinnliste sind 20 Pf. mehr beizufügen. — Agenten werden allerorts angestellt. — Eine Reduktion der Gewinne sowie die Verlegung der Ziehung ist ausgeschlossen.

In der Bibliothek der **Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen deutschen Akademie der Naturforscher**, Domplatz Nr. 4, ist nunmehr auch ein **Lezizimmer** eingerichtet. Dasselbe ist **Montags und Donnerstags Nachmittags von 3-6 Uhr** geöffnet. In den gleichen Stunden findet auch das **Ausleihen** und die **Aufgabe der Bücher** statt.
Halle, den 1. Mai 1886.
Der Präsident der Akademie.
Dr. **Herm. Knoblauch**.

Betriebsamtsbezirk Wittenberge - Leipzig.

Umbau Bahnhofs Halle.

Die Lieferung und Verarbeitung von 24 cbm Werksteinen und Abdeckplatten für die Verlängerung der Ueberführung der Berliner Straße über die Bahnhofsgeleise ist zu vergeben.
Preisverzeichnis, Bedingungen und Zeichnung sind gegen Einzahlung von 1 Mark von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen.
Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Befolgung der anerkannten Bedingungen portofrei und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Werksteinen für die Berliner Straße“ bis zum **24. Mai cr. Vormittags 11 Uhr** uns einzuliefern.
Halle a. S., den 10. Mai 1886.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion Cöthen-Leipzig.

Erste Sendung

feinsten neuer Heringe und neue Kartoffeln empfiehlt

W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Ausschnitt

feiner Würst- u. Fleischwaren, ff. ger. Rheinlachs, Sped-Fleischer, Wädlinge, ger. Hefe, sowie sämtliche Delikatessen empfiehlt

W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Tapeten

in neuesten Dessins, sehr große Auswahl, zu billigen Preisen.
G. Fraendorf,
Schulgasse 2a.

Sauere Gurken

à Schock 2,00 Mk.
A. Trautwein,
gr. Ulrichstraße 30.

Ulmer Domloose à 3 Mk.

Ernst Haassengier.

Wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes, bin ich gewillt, mein Grundstück, worin statt Restauration betrieben wird, zu verkaufen. Anzahlung 6-10000 Mk. Off. u. O. K. an **H. Graefe, gr. Märkerstr. 7, erb.**

Tüchtige Glasergelhilfen sucht sofort
G. Köhlig,
Leipzigerstraße 92.

Ein junger Mann, welcher die Lithographie erlernen möchte, kann sich melden bei
Walter Thiel, Rathhausgasse 18.

Formerlehrerlinge
werden noch angenommen **E. Leuterl.**

Waterlehrerling gesucht.
Wilh. Marwedel, Water,
gr. Steinstraße 11.

Einem Glaserlehrerling sucht
E. Hempel,
Stenden bei Teutschenthal.

Fleischerlehrerling sucht **H. Stolze,**
Giebichenstein, Adolfsplatz 19.

Ein Abzieher für Zelterwasser, aber nur ein solcher, findet sofort Beschäftigung. **Carl Schöndorf,**
Rathhausgasse 18 i. S.

Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen erhalten Stellen durch
Pauline Fleckinger,
gr. Ulrichstraße 4 im „Neuen Theater“.

Mädchen zum Wästelnähen sucht gr. Ulrichstr. 54, III.

Ein Stubenmädchen mit guten Zeugnissen wegen Erkrankung des jetzigen sofort oder 1. Juni gesucht.
Fr. Deparade, Graefeweg 1, I.

Gesucht: Kochmamsells, Stuben-, Haus-, Küchens- und Viehmädchen, ledige Pferde- und Hofbedienten; Haus- u. Kellerburtschen suchen Stelle durch
Fr. Deparade, Graefeweg 1, I.

1 Wohnung,
bestehend aus 4 Stuben, Küche und Keller, per sofort oder 1. Juli zu beziehen, für 80 Thlr. jährlich zu verm. **Adlerstr. 6.**

Eine große Stube m. Kab. an ein. Herrn möbl. zu verm. **Schülerhof 18 i. Laden.**

In meinem Hause, **Adolfsplatz**, sind noch einige Wohnungen zu vermieten. Zu belichtigen Nachmittags von 2-4 Uhr.
W. Assmann, gr. Ulrichstr. 27.

Sophienstr. No. 2, dem Gymnasium gegenüber, 1. Etage, per 1. Oktober zu beziehen. Preis 180 Thaler.

Eine **Veletage**, 5 Zimmer, Küche, K. und Zubehör, auch getheilt, ist zu beziehen, 2 Stuben, Stamm, Küche u. Zub., 3. Etage, Thieren zu beziehen. Näheres

Blücherstraße 6, II.
Erste Etage zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen **Henriettenstraße 7.**

Freundl. möbl. Zimmer bei **Marinsg. 2, I, r.** Logis für Herren **Dachriggasse 13, II.**

Stube mit Bett gr. **Ulrichstr. 18, III.**
Freudl. möbl. Stube bei **Magdeburgerstr. 46, III.**

Freundl. möbl. St. billig **Moritzwinger 3, III.**
Möbl. Z. u. K. sof. zu verm. **Barfüßerstr. 5, I.**

Ein möbl. Zimmer an 1 bis 2 Herren (Kaufleute) zu verm. **Scharrngasse 12.**

Ein kleines möblirtes Zimmer, freundlich gelegen, auf Wunsch mit Pension, vermietet sofort od. später **Barfüßerstraße 2, I.**

Anst. Schlafstelle **H. Sandberg 5, I.**
Schlafst. m. od. o. Kost **Zenker-Gde 11, I.**

Anst. Schlafstelle **Marienstr. 1, S. II.**
Möbl. St. als Schlafst. **H. Sandberg 20, II.**

Anst. Schlafstelle m. K. **Augustastr. 1, I.**
Anst. Schlafst. m. Kost gr. **Ulrichstr. 22a, I.**

Schlafstelle **Anhalterstr. 9, S. II.**
Anst. Schlafst. offen **H. Sandberg 19, II.**

Schlafstelle offen **H. Klausstr. 6, I.**
Anst. Mädchen in Schlafst. **Parstr. 3, Keller.**

Anst. Logis mit Kost **Augustastr. 9, II.**
Schlafstellen offen **H. Ulrichstr. 35, I.**

Die Volkstische
befindet sich **Brumswarte Nr. 16.** Das Böfen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erlöblich, da eine ausreichende Portionenanzahl stets vorrätig sein wird.

Entworfungen auf ganze Portionen à 25 Pf., auf halbe à 13 Pf., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind nur bei **Herrn Louis Sachs**, große **Ulrichstraße 24**, zu haben.
Die Verwaltung der Volkstische.

Haasenstein und Vogler,

erste und älteste

Annoncen-Expedition Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 2.
besorgen zu Tarif-Preisen: Submissions-, Stellen-Gesuche, Pachtungs-, Familien-Verkaufs-Anzeigen, Nachrichten etc. Tarife, Kostenanschläge bereitwillig. **Strengste Discretion!** **Höchster Rabatt nach Vereinbarung.**

Rüderig's Berg.

Täglich frische Rhabarbertorte. Rhabarberstengel.

Ein goldenes Armband

ist am vergangenen Sonntag im Centrum der Stadt verloren worden. Der eheliche Finder erhält eine angemessene Belohnung. **Auguststraße 11, I.**

Schwarzes Tuch **Reisberggasse** verl. Gegen Belohnung abzug. **Geißstraße 72.**
Am Sonntag Nachm. ein gold. **krong.** gez. **A. S.** verloren. Abzugeben gegen Belohnung gr. **Schlamm 7, I.**

Haarschneidesehere (gez. Paris) mit Futtermal verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Neißstraße 22a.**

Ein Hirsch

ist am Donnerstag in der Saale aufgefangen worden und liegt bei mir in Futter und Pflege. Der sich legitimirende Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Unkosten in Empfang nehmen.

August Frei
in **Wackverben bei Weisenfels.**
Junger Jagdhund zugekauft **Delitzscherstraße 7.**

Schwarze **Hühner-Hühnin**, auf den Namen **Juno** hörend, entlaufen. Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung **Böllbergerweg 39** abzuliefern.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit **Frl. Helene Metzger**, Tochter des verstorbenen Hütten-directors **Herrn Ernst Metzger** u. seiner gleichfalls verstorbenen Gemalin **Elise**, **Walter** in **Glansthal** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Halle a. S., den 10. Mai 1886.
H. Walter, Architekt.

Verlobte: **Helene Hahn** und **Martin Conrad** (Leipzig); **Marie Müller** u. **Hermann Marwig** (Habermeisterleben und Magdeburg); **Anna Wegner** und **Wilhelm Küfel** (Stahfurt); **Paula Wosheim** und **Max Karger** (Verlin u. Hannover); **Frida Händel** und **Hans Schend** (Dresden und Weimar); **Agathe Schwarz** und **Otto Walter** (Wiesewitz und Hingenberg); **Selma Schneider** u. **Hermann Schellenberg** (Altenburg u. London); **Clara Hahnemann** und **Bruno Ramschalek** (Chemnitz); **Hulda Rau** und **Edmund Vogel** (Frankenberg).

Vermählte: **Eugen Seger** und **Anna Landmann** (Magdeburg); **Jugo Westlich** und **Emmy Wader** (Altenburg); **Heinrich Burthard** und **Marie Fiebers** (Leipzig); **Max Ehrhardt** u. **Helene Schneider** (Dresden); **Gustav Bödcker** und **Marie Schenke** (Zwickau); **Hermann Franke** u. **Helene Kothke** (Zehmen und Altenburg); **Hermann Breyer** und **Helene Kothke** (Chemnitz).

Geborene: Ein Sohn: **Herrn Karl Brösig** (Magdeburg); **Herrn Professor Wendt** (Zena); **Herrn Paul Hermann** (Dresden); **Herrn D. Ringel** (Kortitzans Wehltheuer); Eine Tochter: **Herrn G. Windmüller** (Altenburg); **Herrn Arthur Facklam** (Leipzig); **Herrn Karl Stierwald** (Widau).

Verstorbene: Ein Sohn: **Herrn Karl Brösig** (Magdeburg); **Herrn Professor Wendt** (Zena); **Herrn Paul Hermann** (Dresden); **Herrn D. Ringel** (Kortitzans Wehltheuer); Eine Tochter: **Herrn G. Windmüller** (Altenburg); **Herrn Arthur Facklam** (Leipzig); **Herrn Karl Stierwald** (Widau).

Verstorbene: Ein Sohn: **Herrn Karl Brösig** (Magdeburg); **Herrn Professor Wendt** (Zena); **Herrn Paul Hermann** (Dresden); **Herrn D. Ringel** (Kortitzans Wehltheuer); Eine Tochter: **Herrn G. Windmüller** (Altenburg); **Herrn Arthur Facklam** (Leipzig); **Herrn Karl Stierwald** (Widau).

Verstorbene: Ein Sohn: **Herrn Karl Brösig** (Magdeburg); **Herrn Professor Wendt** (Zena); **Herrn Paul Hermann** (Dresden); **Herrn D. Ringel** (Kortitzans Wehltheuer); Eine Tochter: **Herrn G. Windmüller** (Altenburg); **Herrn Arthur Facklam** (Leipzig); **Herrn Karl Stierwald** (Widau).

Verstorbene: Ein Sohn: **Herrn Karl Brösig** (Magdeburg); **Herrn Professor Wendt** (Zena); **Herrn Paul Hermann** (Dresden); **Herrn D. Ringel** (Kortitzans Wehltheuer); Eine Tochter: **Herrn G. Windmüller** (Altenburg); **Herrn Arthur Facklam** (Leipzig); **Herrn Karl Stierwald** (Widau).

Verstorbene: Ein Sohn: **Herrn Karl Brösig** (Magdeburg); **Herrn Professor Wendt** (Zena); **Herrn Paul Hermann** (Dresden); **Herrn D. Ringel** (Kortitzans Wehltheuer); Eine Tochter: **Herrn G. Windmüller** (Altenburg); **Herrn Arthur Facklam** (Leipzig); **Herrn Karl Stierwald** (Widau).

Verstorbene: Ein Sohn: **Herrn Karl Brösig** (Magdeburg); **Herrn Professor Wendt** (Zena); **Herrn Paul Hermann** (Dresden); **Herrn D. Ringel** (Kortitzans Wehltheuer); Eine Tochter: **Herrn G. Windmüller** (Altenburg); **Herrn Arthur Facklam** (Leipzig); **Herrn Karl Stierwald** (Widau).

Verstorbene: Ein Sohn: **Herrn Karl Brösig** (Magdeburg); **Herrn Professor Wendt** (Zena); **Herrn Paul Hermann** (Dresden); **Herrn D. Ringel** (Kortitzans Wehltheuer); Eine Tochter: **Herrn G. Windmüller** (Altenburg); **Herrn Arthur Facklam** (Leipzig); **Herrn Karl Stierwald** (Widau).

Verstorbene: Ein Sohn: **Herrn Karl Brösig** (Magdeburg); **Herrn Professor Wendt** (Zena); **Herrn Paul Hermann** (Dresden); **Herrn D. Ringel** (Kortitzans Wehltheuer); Eine Tochter: **Herrn G. Windmüller** (Altenburg); **Herrn Arthur Facklam** (Leipzig); **Herrn Karl Stierwald** (Widau).

Sür den redactionellen und Druckereibetrieb verantwortlich Julius Brandel in Halle. — 1887'sche Buchdruckerei (H. Reichmann) in Halle.